

Sonntagskolumne Südostschweiz, 10. Februar 2008

Sternenpracht und Nacht - ein wertvolles Naturgut

Als ich vor ein paar Wochen in einer kalten, sternenklaren Nacht nach Hause wanderte, fiel mir plötzlich auf, wie lange es her ist, seit ich die geheimnisvolle Milchstrasse am Nachthimmel das letzte Mal bewundern konnte. Doch auch dieses Mal störten mich die Lichtkegel der nahen Dörfer und der Stadt Basel beim Betrachten dieses einzigartigen Naturwunders. Wann haben Sie das letzte Mal die volle Schönheit der Milchstrasse und des Sternenhimmels gesehen? Haben Sie gewusst, dass die Hälfte der Bevölkerung von Europa die Milchstrasse überhaupt nicht mehr sehen kann, weil nachts so viel künstliches Licht von unseren Siedlungsgebieten gegen den Himmel abstrahlt? Die „Lichtverschmutzung“, wie dieses neue Umweltproblem in der Umgangssprache genannt wird, schreitet leider auch in den Alpen voran: In der Schweiz ist kein einziger Quadratkilometer nachts mehr absolut - und damit natürlich - dunkel. Wir Menschen machen die Nacht immer mehr zum Tag. Diese künstliche Lichtüberflutung wird damit zu einem ernst zunehmenden Stressfaktor für Tiere und für Menschen. Zwei Drittel der Zugvögel wandern in der Nacht. Ist der Nachthimmel künstlich erhellt, leidet der Orientierungssinn der Vögel massiv und sie irren umher. Wie die Vogelwarte Sempach in Untersuchungen feststellen konnte, sterben deshalb viele von ihnen an Erschöpfung. Weitere Forschungsprojekte über die Auswirkungen auf die Artenvielfalt und das ökologische Gleichgewicht in Bezug auf die Milliarden von Insekten, die jede Nacht in den Leuchten verbrennen, stehen noch aus. Zu viel Kunstlicht schadet auch uns Menschen. Denn Licht ist ein wichtiger innerer „Zeitgeber“, der Hormone steuert und damit auch unseren Schlaf- und Wachrhythmus regelt. Neben der Gesundheit gibt es zudem ein kulturelles Gut zu bewahren: Die meisten Menschen in der Schweiz werden zunehmend um ein einmaliges Naturerlebnis gebracht. Es waren daher auch zuerst Astronomen, die auf das allmähliche Verschwinden des Sternenhimmels hingewiesen und die internationale Organisation „Dark-Sky“ gegründet haben. Dabei geht es keinesfalls darum, Kunstlicht einfach zu ausschalten, sondern Licht in all seinen Formen gezielt und richtig einzusetzen. Und dabei wird auch elektrische Energie gespart. So konnten die SBB bei der Umrüstung von Regionalbahnhöfen die Lichtsäulen so geschickt anpassen, dass der Energiebedarf dafür um die Hälfte sank! In der Schweiz zählt der Umweltingenieur René L. Kobler am Institut für Umwelttechnik in Muttenz BL der FH Nordwestschweiz zu den führenden Forscher im Kampf gegen unnötige und schädliche Lichtemissionen. Dank seinem unermüdlichen Engagement ist auch der Bund mit Empfehlungen aktiv geworden. Das Bündner Parlament hat ebenfalls einen wichtigen Beitrag dazu geleistet: Es beauftragte im Oktober 2002 mit der Überweisung des Postulats Biancotti „Bewahrung der Bündner Nacht“ die Regierung, beim Bund bezüglich Handlungsbedarf nachzufragen. Ich bin nun gespannt, wie der Kanton Graubünden sowie andere Kantone die ausführlichen „Vollzugshilfen“ des Bundes in die Praxis umsetzen. Welch kostbares Naturgut Nacht und Sternenpracht ist, wird uns in Zukunft immer bewusster werden. Darf ich mich in unseren Ferien im Bündnerland also darauf freuen, dass nicht ständig mehr Gebäude, mehr Pisten, mehr Berge nachts beleuchtet und Skybeamer vor Discos unnötig in den wunderschönen Bündner Sternenhimmel strahlen? Zu gerne würde ich meinen Kindern wenigstens in den Alpen den Anblick auf die Milchstrasse gönnen. Und ich bin sicher nicht die Einzige...